

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Kiehnborn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk., frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Eine neue russische Offensive gegen Polen?

Die innere Politik des Jahres 1920

Von Friedrich Weinhausen, M. d. R.

Die beiden wichtigsten Ereignisse in der inneren Politik des zu Ende gehenden Jahres waren der Kapp-Putsch im März und die Reichstagswahlen im Juni. Das wahrhaftige Unterfangen politischer Hitzköpfe und unpolitischer Militärs, durch einen Staatsstreich von oben das Vaterland „zu retten“, ist binnen wenigen Tagen elend gescheitert. So weit hatte sich doch der demokratische Gedanke bereits durchgesetzt, daß sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, nicht nur die Massen der Arbeiter und Angestellten, sondern auch die Massen des Bürgertums und der Beamten nicht mehr als bloße Objekte einer hohen Obrigkeit fühlten, sondern selbst über Form und Grundlagen des Staatslebens entscheiden wollten. Daß die Abwehr in Form einer Arbeitseinstellung der Beamten und eines Generalstreiks der Arbeiter und Angestellten durchgeführt werden mußte, und daß aus dieser Abwehr höchst bedauerliche Nachwirkungen einer äußerst erregten und kommunistisch verheißenen Arbeitererschaft ergaben, dafür tragen allein die Kappisten die Verantwortung. Damals ist viel hin und her gestritten worden über die Unentschiedenheit und allzu große Milde der Reichsregierung gegen die Gewalttäter auf der Rechten und auf der Linken. Aber heute dürfte allgemein anerkannt werden, daß in jeder äußerst erregten und kommunistisch verheißenen Nachfolgerschaft doch den einzig richtigen Mittelweg des Zurechtwinkens und Verhandels eingeschlagen hat. Schließlich sind ja die Uebeltäter auch nicht straflos ausgegangen, wenn sich auch die auf der Rechten der strafenden Gerechtigkeit wirksamer zu entziehen vermocht haben, wie die auf der Linken. Die Auslegung des Amnestiegesetzes durch die Gerichte hat leider nicht dazu beigetragen, Beruhigung nach beiden Seiten zu schaffen.

Auch die im Juni erfolgten Reichstagswahlen haben bedauerlicherweise keine Klärung und Beruhigung im Innern gebracht. Die Erregung der Kapp-tage zitterte noch allzu stark bei den Wählern nach. Auch die Parteien setzen an die Stelle sachlicher Klärung der breiten Massen eine äußerst heftige Wahl-agitation. Schärfer als je früher traten die Partei-gegensätze hervor. Die Oppositionsparteien der Rechten und der Linken arbeiteten mit riesigem Geldeinsatz oder mit rücksichtslosen Gewaltmitteln, häufig genug auch mit beiden. Und die Wählermassen hatten noch nicht begriffen oder in der Aufregung des Wahlkampfes wieder vergessen, daß sie berufen seien, durch ihre Stimmzettel selbst die Regierung des Landes zu bestimmen und dem Volke damit Ruhe und Ordnung und Genesungsmöglichkeit zu spenden. Sie wählten wie im alten Obrigkeitsstaat lediglich nach Stimmungen und Entwürfen des Augenblicks. Sie machten den 6. Juni nicht zu einem Tag des Aufwachtums, sondern wie frühere Wahl-tage zu einer großen Abrechnung mit der Regierung, die doch nur die Beauftragte der Volksherrschaft gewesen war. Das Wahlergebnis entsprach dieser falschen Gefühlspolitik: die Flügelparteien kamen erheblich gestärkt, die Mittel-parteien wesentlich geschwächt aus dem Kampf heraus.

Die unmittelbaren Folgen ergaben sich bei der Regierungsbildung nach den Wahlen. Die alte Koalition zerfiel, die Mehrheitssozialdemokratie verfiel in ganz un-demokratischer Empfindsamkeit und aus falschem, parteipolitischen Eigennutz ihre Mitarbeit. Eine neue Koalition von Demokraten, Zentrum und Deutscher Volkspartei übernahm, obwohl zahlenmäßig im neuen Reichstag in der Minderheit, die Verantwortung für die Regierung. In jenen erregten Sommerwochen gab es auch innerhalb der demokratischen Partei Gefühlspolitik, die eine Politik der Entschlossenheit lieber gesehen hätten. Ganze werden sie rückblickend erkennen, daß es richtig war, das Vaterland über die Partei zu stellen und lieber Wahlverluste hinzunehmen, als den demokratischen Staatsgedanken und den Staat selbst zu gefährden. Oder glaubt jemand, die Entwicklung hätte sich ruhiger vollzogen, wenn auch die Demokraten damals versagt und die Regierungsgewalt der äußersten Rechten oder den sozialistischen Linksparteien zugeschoben hät-

ten? Oder gar, daß eine sofortige Neuwahl wesentlich andere Verhältnisse gezeitigt hätte? Haben uns unglücklich nicht die Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen gelehrt, daß die breiten Wählermassen immer noch ihre ernste Staatspflicht verkennen und lediglich nach ihren Gefühlen der Zuneigung oder Abneigung für einzelne Parteien wählen? Angesichts der bevorstehenden Neuwahlen in Preußen sollten alle Parteien ebenso sachlich, wie eifrig darauf hinarbeiten, daß die männlichen und weiblichen Wähler vor allen Dingen die erste Voraussetzung der verantwortungsvollen Stimmzettelausgabe erkennen, nämlich die Regierung ihres Landes durch die Wahl zu bestimmen.

Solche staatsbürgerliche Erkenntnis wird aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu einer Stärkung nicht der Flügelparteien, sondern der Mittel-parteien führen müssen. Denn noch sind die Zustände bei uns keineswegs so gefestigt, daß die Regierung extremer Parteien der Rechten oder der Linken von der Volksgemeinschaft ertragen würde. Schon der Umstand, daß im Reiche die Mittelparteien, in Preußen dagegen die alte Koalition der Linken mit Vorherrschaft der Mehrheitssozialdemokratie regierte, war zuletzt kaum noch erträglich und führte fortgesetzt zu empfindlichen Störungen der Reichsmaschine. Deshalb war auch die Beschleunigung der Reichstagswahlen zur Notwendigkeit geworden. Hoffentlich wird der Hauptzweck erreicht und eine Uebereinstimmung zwischen den politischen Machtverhältnissen erzielt, die eine gleichmäßige Regierung im Reich und Preußen ermöglicht.

Die Minderheitsregierung im Reich hat sich inzwischen langweiliger gezeigt, als man ursprünglich annahm. Das „bürgerliche“ Kabinett Fehrenbach kann sich zwar nicht auf politische Großtaten berufen, die seinen Bestand mächtig gestützt hätten, aber er hat auch bisher schwerer Fehler zu vermeiden gewußt, die es hätten fortsetzen können. Durch Beschränkung auf die allerdringlichsten Aufgaben des Tages hat es das Kabinett verstanden, gelegentlich auch Unterstützung bei den Oppositionsparteien zu finden. Vor allem aber ist die Scheu vor der großen Verantwortung eines Regierungskurses immer noch der stärkste Schutz für das Kabinett Fehrenbach.

Allerdings stellen die wirtschaftspolitischen Nöte der Zeit die Regierung immer wieder vor neue schwierige Entscheidungen. Mit der wildbewegten Betriebsänderung des Betriebsrätegesetzes, bei dem Blut vor dem Reichstage floß, hat das Jahr 1920 begonnen und mit einer weitverbreiteten, tiefergehenden Unzufriedenheit des gesamten Beamtenkörpers geht das Jahr zu Ende. Und was an innerer Politik zwischen diesen beiden Polen liegt, das ist in der Hauptsache ein fortgesetzter Kampf der einzelnen Berufe und Berufsständen um Erleichterungen ihrer Nöte gewesen. Auch die Auseinandersetzungen über die Sozialisierung und über die Gestaltung der Steuerpolitik und der heftige Aufbruch nach Abbau der Zwangswirtschaft und nach freier Gestaltung des Wirtschaftslebens geht letzten Endes immer auf die gleiche Ursache zurück: die ungeheure Belastung des Volkes durch den Versailler Diktatfrieden. Ihn zu ändern, ist nicht bloß die Hauptforderung der auswärtigen Politik, sondern auch die Grundvoraussetzung für gesunde, innerpolitische Zustände. Und die wichtige innerpolitische Voraussetzung dazu ist einmütiges geschlossenes Zusammenstehen des gesamten deutschen Volkes und Ueberwindung des Parteihaders in allen Fragen, die das Vaterland und das Gemeinwohl angehen.

Militärische Vorbereitungen der Bolschewisten.

Bei der Reichsregierung liegen Nachrichten vor, daß Rußland sich auf eine Frühjahrsoffensive gegen Polen vorbereite und alle Maßnahmen hierfür bereits getroffen hätte. Die Meldungen, die von einer bevorstehenden Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Rußland und Polen sprechen, werden hier nicht sehr ernst genommen.

In der „Pravda“ schreibt Bucharin, daß die Ver-nichtung Brangels, Balachowitsch und Petshuras nicht etwa einen Frieden bedeutet. Die Bolschewisten müßten die polnische Mauer sprengen. Den Deutschen die Hand reichen und am Rhein (!) den proletarischen Frieden diktiert. Das „Moskowskaja Swesda“ nennt den jetzigen Zustand mit einer Metapher.

Bolschewistischer Vormarsch gegen Georgien.

Die „Times“ melden aus Konstantinopel, daß eine neue Sowjetarmee gegen Georgien vorrückt. Die Bolschewisten konzentrieren ihre starken Streitkräfte an der Grenze.

Die russisch-amerikanische Spannung.

Tschicherin hat den bolschewistischen Geschäfts-träger in New York, Martens, der von der amerikani-schen Regierung ausgewiesen worden ist, in einem Telegramm ermahnt, mit Rücksicht darauf, daß infolge der feindseligen Haltung der amerikanischen Regie-rung ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten unmög-lich geworden sei, sofort mit dem Personal seines Sta-bes nach Rußland zurückzugehen und alle mit ameri-kanischen Firmen eingegangenen Verträge gemäß den Instruktionen des Volkskommissariats für Außenhan-del für nichtig zu erklären.

Die Konferenz der Eisenbahnpräsidenten.

Die dritte Präsidenten-Konferenz der Reichseisen-bahnen unter Leitung des Reichsverkehrsministers Grüner besprach außer einer Reihe rein laufender Verwaltungsangelegenheiten die wirtschaftliche und politische Lage der Eisenbahnen. Es wurde darauf hingewiesen, daß beginnendes Wiedererstarren des ganzen Apparates und wachsendes Interesse des Per-sonals an den Leistungen der Eisenbahnen festgestellt werden könnte.

Beides werde allerdings durch die ernste Bewe-gung in der Beamenschaft und die Verluste, die zu unüberlegten Beschlüssen zu verleiten, gefährdet. Die Präsidenten erkannten einmütig die Notlage der Be-amten in weiten Teilen des Reiches an. Der Mini-ster wies darauf hin, daß die Reichsregierung und das Parlament die Notlage der Beamten ebenfalls durchaus anerkennen und durch die im Dezember ge-trommenen Maßnahmen begonnen hätten, ihr abzuhelfen. Die Reichsregierung werde an dem in ihrer Rundgebung vom 17. Dezember enthaltenen Stand-punkt gegenüber dem Beamtenstreit unerschütterlich festhalten.

d'Annunzio gibt nach.

Wie „Corriere della Sera“ aus Abbazia meldet, hat d'Annunzio seine Vollmacht in die Hände des Stadtrats zurückgelegt.

England und die Besetzungsbauer der Rheinlande.

Nach einer Meldung des „Daily News“ wird die Auffassung des französischen Ministerpräsidenten, die Besetzung des deutschen Rheingebietes sei zeitlich nicht begrenzt, von Lloyd George und dem englischen Kabinett nicht geteilt. Die „Times“ melden aus Washington, daß Präsident Wilson vor seiner Amt-niederlegung eine Interpretation des Versailler Ver-trages dem Senat übergeben wird.

Die Polizeigewalt auf dem Rheine.

Am 7. Dezember sind auf Veranlassung des Vor-sitzenden der Interalliierten Schiffsahrtskommission in Köln, des französischen Obersten Dumont, zwei Poli-zeiboots der Rheinstrom-Bauverwaltung (in Dinger-brück und St. Goar) von den Franzosen requiriert worden. Dem zuständigen deutschen Vertreter er-klärte Oberst Dumont einige Tage später, er habe den

Sozialdemokratie und Sozialisierung.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Das in der obigen Überschrift angebeutete Thema ist in der letzten Zeit ausgiebig behandelt worden. Das lag erstens in der Natur der Sache, weil ja die Haltung der stärksten Partei Deutschlands in der Sozialisierungsfrage von entscheidender Bedeutung war, aber das Interesse wurde noch weiter dadurch gesteigert, daß, wenn auch nicht die Partei, so doch die in ihr führenden Persönlichkeiten anscheinend einen gewissen Wandel der Anschauung durchzumachen schienen. In der rechtsradikalen Presse orakelt man seit Wochen darüber, daß einzelne der führenden Männer der Mehrheitssozialdemokratie bezüglich der Sozialisierung gerne „zurückwärtigen“, d. h. also, daß sie die Sozialisierung lieber nicht gemacht sehen wollten. Es mag in der Tat dem einen oder anderen verantwortlichen Mann innerhalb der Mehrheitssozialdemokratie ein gewisses Bedenken aufgekommen sein, ob bei dem rasch nach Sozialisierung nicht der Umstand mitspricht, daß sich die Massen unter dem Einfluß eines zeitgemäßen Schlagwortes befinden und ob nicht im Gegenteil die Gefahr besteht, daß eine verhängnisvolle Enttäuschung Platz greifen könnte, wenn die Durchführung der Sozialisierung nach Lage der Dinge nicht entfernt all die Hoffnungen erfüllen würde, die an sie geknüpft werden. Es ist daher begreiflich, daß gerade im mehrheitssozialistischen Lager das Bestreben zutage tritt, sich über die möglichen Wirkungen und wirklichen Möglichkeiten der Sozialisierung Klarheit zu verschaffen. In diesem Sinne sind zwei Broschüren gehalten, die mehrheitssozialistische Verfasser haben, und von denen die eine, „Die Sozialisierung des Kohlenbergbaus“, von dem bekannten „Vorwärts“-Redakteur Erwin Barth und die andere, „Sozialismus und Kohlensozialisierung“, von Max Cohen-Kreuz stammt. In beiden Schriften wird neben vielen anderen die Voraussetzung in der Vordergrund gestellt, daß eine Sozialisierung die Produktion steigern müsse, und am letzten Ende wird der Schluß gezogen, daß alle Erfahrungen der letzten Zeit gegen eine solche Wahrscheinlichkeit sprächen. Es ist jedenfalls von bemerkenswertem Interesse, daß derartige Stimmen der Besonnenheit sich gerade von dieser Seite vernahmen lassen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Dezember 1920.

Weitere Erhöhung der Eisenbahntarife.

Nachdem der Unterausschuß des Sachverständigenbeirats für die Reichseisenbahnen kürzlich der Reichsregierung erhebliche Tarifierhöhungen im Güter- und Personenverkehr zur Deckung des Defizits im Eisenbahnbauhaushalt vorgeschlagen hatte, sind jetzt die Vorarbeiten für die Aufstellung neuer Tarife begonnen worden. Sie sehen, der „Post. Ztg.“ zufolge, eine mäßige Steigerung der Personentarife und eine erhebliche Steigerung der Gütertarife vor. Die neuen Tarife sollen nicht vor dem Frühjahr in Kraft treten.

* Vorauszahlung des Notopfers in bar. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung des Finanzamtes Waldenburg befindet sich im Inseratenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung, auf die wir hiermit noch besonders hinweisen.

* Die Feier des 18. Januar. Zu der Frage der Feier des 18. Januar machte sich die Reichsregierung dahin schlüssig, von der Bestimmung dieses Tages als staatlich anerkannter Feiertages im Wege der Gesetzgebung abzusehen. Sie erachtet aber für wünschenswert, daß an diesem Tage in den Schulen der Einigung der deutschen Stämme durch Gründung des Reiches und seines nunmehr 50jährigen Bestandes in angemessener Weise gedacht werde. — In einem Rundschreiben an die Landesregierungen bittet der Reichsminister des Innern, in dieser Richtung alsbald das weitere betreiben zu wollen.

* Reform im Fernsprechwesen. Minister Gieseler hat sich zu einem Mitarbeiter des „V. L.“ über die Zustände im Fernsprechwesen und über die vielerlei Klagen geäußert. Anfang Februar soll dem Reichstag eine Denkschrift über die augenblickliche Lage im Fernsprech-, Telegraphen- und Postwesen zugehen. In ihr würde auch die Notwendigkeit eines Ausbaues des deutschen Fernsprechwesens dargelegt. Die Klagen führt der Minister im wesentlichen auf die Überlastung der Netze zurück. Es würde heute weit mehr telefoniert als früher. Die Postämter hätten ungefähr eine Milliarde Mark gebracht; sie hätten das Fernsprechwesen vor dem völligen Zusammenbruch gerettet, aber das Geld wäre bei den notwendigen Reparaturen und Ergänzungsarbeiten durchsächlich unter den Fingern geronnen.

* Keine Freigabe der Butter. In weiten Kreisen der Öffentlichkeit ist die Meinung verbreitet, daß eine Aufhebung der Zwangsbeiwirtschaftung für Butter im kommenden Frühjahr geplant sei. Diese Annahme ist durchaus irrig. Sie widerspricht einmal den ausdrücklichen Erklärungen des Reichsernährungsministers Dr. Hermes, wonach in der Bodenerzeugung der Zwangsbeiwirtschaft jetzt eine Pause eingetreten sei und u. a. die Milch und Butter weiter unter Zwangs-

wirtschaft verbleiben müssen. Ferner liegt in dieser Auffassung eine Verleumdung der Tatsache, daß Milch und Butter organisch zusammengehören. Mit der einseitigen Freigabe der Butter und der damit gegebenen freien Preisbildung würde die Milch vorzugsweise der Verbutterung zugeführt werden, da diese dann eine viel gewinnbringendere Verwertung der Milch ermöglichen würde. Die bisherige Milchversorgung der Kinder und Kranken, für die die Milch ein unentbehrliches Nahrungsmittel ist, wäre damit gefährdet. Daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine gleichzeitige Freigabe von Milch und Butter nicht in Frage kommt, bedarf für jeden Einsichtigen keiner weiteren Ausführung.

* Vorauszahlung der Gehälter. Die Reichsfinanzverwaltung hat nunmehr Anordnung getroffen, daß die nächste Gehaltszahlung an die Beamten nicht erst Anfang Februar, sondern bereits vom 20. Januar ab erfolgt, damit nicht mehr als etwa ein Monat seit der vor Weihnachten erfolgten Zahlung des Januargehalts verstrichen ist.

* Reisefreimarken. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Reisefreimarken alten Musters (großes Format) mit Ablauf des 31. Dezember 1920 ihre Gültigkeit verlieren.

* Ungültige Postfreimarken. Es wird daran erinnert, daß die Postfreimarken zu 2, 2½, 3 und 7½ Pfg. mit Ablauf des Monats Dezember ihre Gültigkeit verlieren. Vom 1. Januar an werden diese Freimarken nur noch auf älteren Postkarten (zu 7½, 10 und 15 Pfg.), auf älteren Postanweisungen (zu 10 und 20 Pfg.), sowie auf älteren Briefumschlägen mit eingedrucktem Wertzeichen (bis zu 20 Pfg.) zur Ergänzung der Freimachung zugelassen. Neuere Bordrücke und andere Postsendungen dürfen vom 1. Januar 1921 an mit Freimarken zu 2, 2½, 3 und 7½ Pfg. nicht freigemacht werden.

* Die Kaufmännische Lehrlings-Abteilung im G. D. N. veranstaltet wie alljährlich eine Weihnachtsfeier im Kreise ihrer Mitglieder. Durch ungünstige Saalverhältnisse kann die Feier der Abteilung erst am 1. Januar 1921 stattfinden. Das aufgestellte Programm verspricht allen denen, die an dieser Feier teilnehmen, einen gemächlichen Abend. Zur Verschönerung des Festes gelangen Musikstücke auf Violine, Mandoline und Violinen durch Mitglieder zum Vortrag. Auch einige Poesen sind im Programm vorgesehen. Zum Schluß findet eine Verlosung sowie Einbeziehung der rührigsten Mitglieder statt.

* Oberschlesier-Abend der Ortsgruppe Altwasser. Unter Hinweis auf den Inseratenteil möchten wir unsere Leser auf den „Bunten Abend“ empfehlend aufmerksam machen, den die Ortsgruppe Altwasser heimattreuer Oberschlesier am nächsten Sonntag im „Weißen Hof“ in Altwasser veranstaltet. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt. Da die Veranstaltung schon um 4 Uhr beginnt, dürfte jeder Besucher auf seine Rechnung kommen.

* Stadttheater. Man schreibt uns: Infolge Unfalles kann Grete Gast heute Abend nicht auftreten. An ihrer Stelle sangt Ida Hilb, welche die Partie schon in Biegnitz gesungen hat, die „Bera Disavetta“. Diese Marliott wird die „Babuschka“ und Sabine Scholz die „Hansel und Gretel“ darstellen. — „Die Sache mit Lola“ ist das Silvesterstück, mit welchem die Stadttheater-Direktion noch einmal im alten Jahr dröhnende Heiterkeit erzielen wird. Daß ihr das gelingen wird, dafür bürgt Direktor Max Bödter in der Hauptrolle. — „Petersens Monatsfahrt“, das entzückende Weihnachtsmärchen, wird auf allgemeines Verlangen am Neujahrstag nachmittags 3½ Uhr zum 3. Male aufgeführt. — Am Sonntag nachmittags 3½ Uhr geht noch einmal das neue „Dreimäderlhaus“-Singspiel „Häseln auf der Heiden“ in Szene.

* Wiener Café. Das Gastspiel des so schnell beliebt gewordenen Humoristen am Klavier Curt Perlit und der fesseln Chansonnette Cläre Kreutzer erreicht mit Ende d. Mts. seinen Abschluß. Zu Ehren der scheidenden Künstler findet heute Donnerstag Abend ein Abschieds- und Ehrenabend statt.

* Polnische Drohungen. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ aus Benthien meldet, hat eine dort tagende Konferenz der Vertreter der polnischen Berufsvereinigungen eine Entschlieung an die Internationale Kommission gerichtet, in der gegen die Zulassung der abgewanderten Oberschlesier zur Abstimmung protestiert und gedroht wird, der Forderung durch einen Generalstreik in Oberschlesien den nötigen Nachdruck zu verleihen.

* Dittersbach. Weihnachtsfeiern. Ueber die Weihnachtsfeiern der evang.-kirchlichen Vereine sei folgendes mitgeteilt: Den Anfang machte am 15. Dezember der Jungfrauenverein, der sich im Konfirmandensaal am den Weihnachtsbaum versammelte. Weihnachtslieder, Gebichte, Aufzügen von Weihnachts-sprachen, eine Weihnachtsansprache des Pastor Born bildeten den ersten Teil der Feier, dem dann die Einbeziehung folgte. Die Mitglieder, etwa 100 an Zahl, erhielten schon hundertmalte Spandörbchen, zum Teil Liebesbücher, 9 Mitglieder erhielten für dreijährige Mitgliedschaft die Vereinsbroche. — Am 17. Dezember, nachm. 5 Uhr, folgte die Weihnachtsfeier

und Einbeziehung der Ev. Frauenhilfe im „Försterhaus“. 106 Bedürftige, Männer, Frauen und Kinder, waren als Gäste eingeladen und wurden zunächst mit Kaffee und Kuchen und Wurstschnitten bewirtet. Pastor Born begrüßte die Erschienenen mit einer Weihnachtsansprache. Die Pflinglinge erhielten außer einem Striezel noch je ein Geldgeschenk von 15–35 Mark. Zwei gut gespielte Weihnachtsaufführungen, „Gespräch im Himmel“ und „Waldmüllers Weihnachts“, dienten der Unterhaltung. Allen lieben Spendern von Geldgaben und Naturalien zur Herstellung des Bachwerks und der Wurstschnitten auch hier herzlicher Dank. — Der Evang. Männer- und Junglingsverein feierte am 19. Dezember abends in der „Friedenshoffnung“. Schnell verstrichen die Stunden bei Gesängen, Gedichtvorträgen und zwei von sämtlichen Darstellern ausgezeichnet gespielten Weihnachtsstücken, einem heiteren: „Der Weihnachtsbazar“, und einem ernsten: „Weihnachten in der Pecherhütte“ nach Rosegger. Die Festansprache hielt Pastor Born. — Die Weihnachtsfeier der evang. Kleinkinderkrippe fand am 20. Dezember im „Tiefbau“ nachm. 4 Uhr statt. Die Kleinen trugen zuerst mit großer Sicherheit und Freude Lieder, Gebichte und Sprüche vor. Pastor Jentsch hielt die Weihnachtsansprache. Dann folgten zwei Aufführungen: „Schneewittchens Weihnachts“ und „Weihnachten in der Waldläufe“, reizend gespielt. Zum Schluß erschien das Christkind und verteilte durch vier Bistelmännchen seine Gaben, bunt bemalte Körbchen für die Mädchen, Bonitäten für die Knaben sowie andere Spielsachen, Pfefferkuchen und Striezel. Beglückt zogen die Kleinen heim.

* Weisklein. Goldenes Bergmannsjubiläum. — Weihnachtseinbeziehung und Weihnachtsfeier. Auf eine 50jährige bergmännische Tätigkeit im Dienste der Fuchsgrube können am 2. Januar Aufseher E. Fiebig und Maschinenführer Karl Schäl zurückblicken. — Der Reichsbund der Kriegsverletzten veranstaltete in der „Preussischen Krone“ eine Weihnachtseinbeziehung, bei der der Vorsitzende Veranlassung nahm, allen Gabenspendern den Dank der Ortsgruppe zum Ausdruck zu bringen. Es konnten 231 Kinder, 136 aus Weisklein, 79 aus Neu Salzbrenn-Haritz und 19 aus Konradshof mit nützlichen Geschenken und Geldspenden bedacht werden. Gemeinsame Gesänge, Einzelgesänge, Mandolinenvorträge und ein Theaterstück verschönten die eindrucksvolle Feier. — Der Turnverein (V. L.) hatte seine Mitglieder in das „Bürgerheim“ zu einer schlichten Weihnachtsfeier eingeladen, bei der der Vorsitzende, Rektor Wenzel, die Ansprache hielt. Besonders Interesse beanspruchte eine Vertosung, bei der es nur Gewinne gab. Ein Tänzchen bildete den Abschluß der gemütlichen Feier.

* J. Seitendorf. Der hiesige Veteranen- und Kriegerverein bereite auch dieses Jahr wieder seinen bedürftigen Veteranen und Witwen eine Weihnachtsfreude. Es erhielten vier Veteranen und sieben Witwen ein Geldgeschenk von je 50 Mk. ausgezahlt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 2. Januar bis 8. Januar 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Freitag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahresabschluss-Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Böttner. — Sonnabend den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. — Sonntag den 2. Januar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 5. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonnabend den 1. Januar, früh 9 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter. — Sonntag den 2. Januar, früh 9 Uhr Gottesdienst und Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 5. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Mittwoch den 5. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Freitag den 31. Dezember (Silvester), 5 Uhr Jahresabschluss mit Predigt, danach Beichte und Abendmahl. — Sonntag den 2. Januar Predigtgottesdienst und Gemeindevorversammlung. — Mittwoch den 5. Januar, 7½ Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal, Mühlengasse 20.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Freitag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Silvesterandacht mit Predigt, Gebet und hl. Segen. St. Beichte von 4 Uhr an bis 7 Uhr. — Sonnabend

den 1. Januar (Neujahr, Fest der Beschneidung des Herrn), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kinder-Gottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Sonntag den 2. Januar Generalkommunion der Frauen. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kinder-Gottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Mittwoch den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr Wasserweihe. — Donnerstag den 6. Januar (Fest der hl. drei Könige), 7 und 8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kinder-Gottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. hl. Weichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr an, Mittwoch den 5. Januar nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermisdorf.

Freitag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahresabschlussfeier, Weichte, hl. Abendmahl: Herr

Pastor Rodas. — Sonnabend den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Kandidat Reber. 11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas. — Sonntag den 2. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas. — Montag den 3. Januar, abends 8 Uhr Bibelfunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck. — Donnerstag den 6. Januar, abends 1/8 Uhr Bibelfunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodas.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonnabend, Fest der Beschneidung des Herrn, Gottesdienst wie an Sonntagen. — Sonntag den 2. Januar, früh 1/9 Uhr Weichtegelegenheit, um 7 Uhr Frühgottesdienst, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. — Donnerstag, Fest der Erscheinung des Herrn, Gottesdienst wie an Sonntagen. Abends 7 Uhr Mitternachtsfeier mit Standesvortrag. Für die Frauen

Freitag 6 Uhr Weichtegelegenheit, um 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt und hl. Segen, abends 7 1/2 Uhr Anbetungsstunde der Ehrenwache. — Sonntag den 9. Januar Generalkommunion der Frauen. hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Weichstein.

Freitag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahresabschluss-Gottesdienst, Weichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini; Chorgefang: „Sei nur still“ von Hieron. — Sonnabend den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp; Chorgefang: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“ von Stein. — Sonntag den 2. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Weichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Gaupp.

Bekanntmachung

betr. Vorauszahlung des Reichsnotopfers.

1) Bare Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer sind vom 1. Januar 1921 nur bei der Finanzkasse in Waldenburg zu leisten. (Vorauszahlung, Ueberweisung durch Bank oder Postcheckkonto 40970.) In nächster Zeit werden noch einige Hilfskassen bekannt gemacht werden.

2) Vom 1. Januar 1921 findet eine Vergütung von 4 vom Hundert nicht mehr statt. Es sind daher durch Hundert teilbare Beträge zu überweisen.

Bei Banküberweisungen ist Name, Stand, Wohnung genau anzugeben.

3) Die als Annahmestellen für bare Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer bestellten öffentlichen Sparkassen, Reichsbank, Bankausfällen usw. sind nur bis 31. Dezember 1920 zur Annahme von baren Vorauszahlungen berechtigt. Vom 1. Januar 1921 sind solche daher von diesen nicht mehr anzunehmen.

Waldenburg, den 28. Dezember 1920.
Finanzamt Waldenburg in Schlesien.
(gez.) Maskos.

Verdingung.

Zur Einrichtung von 4 Spüllosets im städtischen Verwaltungsgebäude Altwasser sollen die Installationsarbeiten öffentlich verdingt werden.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, von dem Ober-Assistenten Herrn Hoffmann, hier, Amtsgericht, Zimmer 19, gegen gebührende Entlohnung von 2. — Mark bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 18 eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und auf dem Umschlag entsprechend als solche bezeichnet, bis spätestens zum

Dienstag den 4. Januar 1921, vormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Waldenburg, den 29. Dezember 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dittersbach.

Am Mittwoch den 5. Januar 1921 wird im Kreise Waldenburg mit den vom Herrn Reichskommissar für die Entwaffnung angeordneten Durchsuchungen noch zurückgehaltene Militärwaffen begonnen werden.

Wer bis zum Dienstag den 4. Januar 1921, abends 6 Uhr, etwa zurückgehaltene Waffen und Munition noch freiwillig bei der Ortspolizeibehörde abliefern, bleibt straflos.

Für zweckdienliche Mitteilungen über verborgene Waffen- oder Munitionslager größeren Umfangs werden Prämien gewährt.

Waldenburg, den 1. Januar 1921.

Der Landrat. gez. O. Schlitz.

Weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 24. Dezember 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Nieder Hermisdorf Zellhammer Grenze.

Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. Januar 1921 bis 31. März 1921 hat im Ortsteil Zellhammergrenze die Reserve-Kolonie Nr. 13 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Nieder Hermisdorf, 28. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Januar 1921 hat der Bezirk IV, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben S—Z, Feuerlösch- und Übungsdienst. Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachungen in diesem Blatte angezeigten Übungen haben sich die Mannschaften sofort am Gerätehusen, bei Feuer innerhalb des Ortes

oder am Brandplatz einzufinden. Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsleiter ist unbedingt Folge zu leisten. Als Oberführer fungieren Grubensteiger Hainke, Bergbauer Hennig, Behrer Frange. Als Abteilungsleiter des IV. Bezirks fungieren Fahrhauer Böhm, Fahrhauer Müller, Fahrhauer Tschöke. Unbegünstigter Fernbleiben vom Dienste wird bestraft. Die Pflicht beginnt mit dem 1. Januar

desjenigen Kalenderjahres, in dem das 20. Lebensjahr erreicht und endet mit dem 31. Dezember desjenigen Kalenderjahres, in dem das 45. Lebensjahr vollendet wird. Die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden noch besonders ersucht, die löschdienstpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 28. 12. 1920.

Gemeindevorsteher-Stellv.

Nieder Hermisdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Januar 1921 hat die Reserve-Kolonie Nr. 1 Feuerlösch- und Übungsdienst.

Nieder Hermisdorf, 28. 12. 20.
Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Zuckerartenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckerarten für den Monat Januar 1921 erfolgt am Freitag den 31. Dezember 1920, früh von 8—1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt an die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter.

Für den Ortsteil Zellhammergrenze erfolgt die Ausgabe der Karten am selben Tage nachm. 3 Uhr im Steiner'schen Gasthause.

Nieder Hermisdorf, 30. 12. 20.
Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Zugelaufen: ein kleiner, schwarzer, langhaariger Hund.

Eigentümer wird aufgefordert, sich im Büro des Unterzeichneten zu melden.

Neuhendorf, 28. 12. 20.

Der Amtsvorsteher.

Bei Rheumatismus

Gicht, Reissen

ist Dr. Bulle's australisches Eucalyptusöl unentbehrlich.

Zu haben bei:

Franz Bentscha, Schloß-Drog., W. Plukow, Neue Drog., Weißstein



Geschlechtskranke

jeder Art (Harnröhre, frisch und spez. veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weißfluß) wenden sich vertrauensvoll an Dr. med. Dammann's Heilanstalt, Berlin E. 732, Potsdamerstr. 123 b. Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr.

Belehrende Broschüre m. zahlreichen freiw. Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung) gegen 1.00 Mk. diskret in verschloss. Kuvert ohne Absender, Loiden genau angeben.

1000—1500 M.

für bald gesuch, hohe Sinsen, Sicherheit vorhanden. Offerten unter G. L. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für Silvester!

Heißgetränk-Extrakt

mit feinem Glühpunsegeschmack
(Mischung: 1 Teil Extrakt, 3 Teile heißes Wasser)

in Flaschen zu 5 Mk. empfiehlt

Robert Bock,

Drogenhandlung — am Markt.

Wir helfen sofort bei Störungen an elektrischen Maschinen.

Wir wickeln sofort unter Garantie mit Kupfer jede durchgebrannte Maschine.

Wir wickeln Aluminium-Maschinen auf Kupfer unter Garantie der Verstärkung.

Wir kaufen stets gebrauchte und defekte elektrische Maschinen.

Wir verkaufen elektrische Maschinen neu und gebraucht mit Kupferwicklung.

Prima Empfehlungen, mäßige Preise, prompte Lieferung.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Gustav Moses & Co.,

Breslau A, Moltkestraße 8.

Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elektr. Maschinen.

Telephon R 1676.

Telephon R 1676.

Achtung! Sehr wichtig!!!

Gegen

Eisenbahn- und Post-Diebstähle!!!!

für Bahnsendungen, Postsendungen, Reisegepäck u. schließt man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei der „Waterland“. Infolge minimaler Entschädigungsgebühren von Post und Eisenbahn empfiehlt sich eine Versicherung mehr denn je. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Verabreichung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur in Schlesien, Breslau 23, Goethestraße 124, I, Fernruf Amt Döle 1500, sowie der unterzeichnete Vertreter:

Hermann Reuschel, Auenstraße 37. Fernruf 432.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Paul Opitz Nachfolger,

Spirituosen-Fabrik,

Waldenburg, Breslau,

Friedländer Strasse Nr. 34. Nikolaistrasse Nr. 12.

Gute Einkaufsstelle von

Brantwein

Breslaner

Korakröme

Fapen-Rum

Kognak

Jamaika-Rum

Arrak

Liköre mit Zucker.

Punsche mit Zucker.

Himbeersaft m. Back.

Weine

(beste Jahrgänge)

Fruchtweine

Sekt

Fruchtspekt

Alkoholfreie

Punsche u. Franks.

Marieliese.

Roman von Anna v. Panshuy.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Arno Berninghausen fand die Auffassung des Konsuls reichlich sentimental, ebenso wie er es reichlich sentimental fand, daß dieser nicht nur sein eigenes, sondern auch das Vermögen seiner Frau für eine so wie so verlorene Sache hingegeben hatte. In solchen Fällen findet sich doch ein Ausweg. Und wenn ein paar Gläubiger ausgefallen wären, so war das doch schließlich nicht so schlimm, dergleichen geschah öfter und bald wuchs Gras darüber. Aber laut äußerte der Schauspieler seine Gedanken natürlich nicht, laut fand er andere Worte, die sein Denken gut zu verbergen verstanden. — Sohnes-ergeben und trostreich war der Ton, in dem er sprach und Konsul Bedler äußerte sich später: „Marieliese bekommt einen Prachtmenschen zum Mann!“

Marieliese glaubte fast selbst wieder daran und bemühte sich zu vergessen, wie klein sich einmal Arno Berninghausen vor ihr gezeigt. Auch Frau Bena lobte ihn, denn bei jedem Kommen und Gehen küßte er ihr zart die Hand und manchmal brachte er ihr Blumen mit oder Konfekt. Alle drei aber waren überzeugt, Marieliese wurde um ihrer selbst willen geliebt. Sie ahnten nicht, daß seine sich verdoppelnde Lebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit der allerjüngstjüngsten Selbstsucht entsprang vor den Augen der großen Menge die Rolle des edlen Menschen zu spielen. Niemand sollte und durfte ahnen, wie er sich schon seit langem mit dem Gedanken trug, endlich einem Verhältnis ein Ende zu machen, in das er sich nur aus Berechnung verrannt und das er bereits bereute, ehe sich die Vermögensverhältnisse im Hause des Konsuls so gänzlich veränderten. Eine wunderschöne rotblonde Grafenwitwe mit vielem Geld war ganz toll verliebt in ihn und allerlei tolle Abenteuer begannen wieder ihn zu beschäftigen. Die blonde Marieliese, die er wirklich anfangs sehr reizvoll gefunden, langweilte ihn bodenlos, ganz davon abgesehen, daß er die Lobeshymnen auf sie bis zum Ekel satt hatte. In Kürze mußte er eine Gelegenheit schaffen, freizukommen und zugleich Marieliese der Welt gegenüber als Schuldige gelten zu lassen. Plötzliche Mutlosigkeit befiel ihn, Marieliese würde ihm wenig Gelegenheit geben, seine Freiheit wiederzuerlangen,

denn sicher liebte sie ihn mit ganzer Seele. Seine Eitelkeit dachte nicht daran, dem könnte vielleicht auch anders sein. Nun ja, sie tat ihm ein bißchen leid, aber schließlich konnte er sich doch nicht deswegen seine ganze Zukunft verpfuschen. —

Marieliese war von ihrem bevorstehenden Auftreten in der kleinen Heimatstadt noch über-raschter als die Geschwister. Erst ganz kurz vorher, als Doktor Sedekum sie über die zunächst bevorstehenden Konzerte unterrichtete, erfuhr sie davon. Sie legte Verwahrung dagegen ein. „In Waldstadt finge ich nicht, Herr Doktor, das geht nicht, da bin ich geboren, zur Schule gegangen, da habe ich bis vor kaum ein und einem halben Jahre gewohnt, jedes Kind kennt mich dort.“

Der kleine behende Mann piffte durch die Zähne. „Also bekommen wir mit Sicherheit ein ausverkauftes Haus.“

Marieliese ärgerte sich. Die Heimat mußte aus dem Spiel bleiben, sie dachte nicht daran, den alten Fremden und Bekannten im Hotel „zum Adler“ für ein Eintrittsgeld in Lugroschens Kleid Urgroschens Kleider zu fingen. Waldstadt mußte abseits der Reiseroute liegen bleiben. Sie bestand darauf, wehrte sich. Doktor Sedekum lächelte, wie man über die Baune eines Kindes lächelt.

„Gnädiges Fräulein, verzeihen Sie, aber Ihnen sitzt die Kleinstadt noch im Blut, wie könnten Sie sonst als beschämend und peinlich empfinden, worauf Sie stolz sein sollten. Sie ziehen singend hierhin und dorthin, überall heim-sen Sie Ihre und Geld ein, freuen sich über jede gute Kritik —, übrigens erhalten Sie nur gute —, und was Sie den Großstädtern, den vermögtesten Menschen aufrechten Hauptes geben, das dünkt Ihnen in der Heimat etwas Entehrendes. Gnädiges Fräulein, wie kommen Sie nur zu einer so seltsamen und völlig verkehrten Auffassung der Dinge?“

In diesem Augenblick mußte Marieliese, wie sie dazu kam, aber sie konnte doch dem zappeligen fremden Manne nicht sagen: Ich fürchte mich vor Oswald Thomsens kühlen Augen. Ja, sie fürchtete sich davor, fürchtete sich, ihm zu begegnen.

Doktor Sedekum lächelte verstohlen. „Sollte dagegen irgend ein kleiner Privatgrund Sie bewegen, Ihre Heimat so tiefmütterlich behandeln zu wollen, dann bitte ich Sie, sich erst recht zu bezwingen, weshalb wollen Sie einer ganzen Stadt einen Genuß versagen um eines einzelnen Menschen willen?“

Er hatte es aufs Geratewohl gesagt, argwöhnend, irgendeine Jungmädchellebe von früher könne Marieliese beeinflussen. Er erkannte sofort, er hatte das Richtige getroffen, denn Marielieses Wangen überlachte flammende Lust. Doktor Sedekum tat, als bemerke er das gar nicht. Bässig warf er hin: „Man muß seine Kunst von seinem Privatempfinden trennen können und dann, gnädiges Fräulein, würde eine Absage in Waldstadt eine Menge Unkosten und Scherereien verursachen. Der Ort liegt so bequem mitzunehmen an der Eisenbahnlinie, die jetzt für uns in Frage kommt. Am zwanzigsten schließen wir in Stettin, dann haben Sie Ferien bis nach Neujahr, wo ich Sie in die Wartegegend führe.“ —

Doktor Sedekum sah, wie Marieliese noch immer schwankend war. Kurz und eindringend sagte er: „Soll man in Ihrer Heimat denken, wenn wir plötzlich den Konzertabend ausfallen lassen: Ah, da hat sich Fräulein Marieliese doch zuviel zugemutet, sie fürchtet sich vor unserm Urteil, weil wir sie alle kennen?“ Er machte eine kleine Pause. „Aber ich will Ihnen entgegenkommen, damit Sie mir nicht mein sorgfältig zusammengestelltes Programm zerstören, Sie und ich, wir verzichten in Waldstadt auf den Reingewinn des Abends und übergeben das Geld der Stadt zum Besten der Armen.“

Marieliese kämpfte noch einen kurzen Kampf mit sich, dann ging sie darauf ein.

Da lächelte Doktor Sedekum: „Ein Glück, daß jeder Mensch nur einen Heimatort besitzt, sonst kämen Sie mir zu teuer.“

Marieliese hatte jetzt ein paar von Konzerten freie Tage vor sich. Das tat ihr gut, erfrischte sie, da saß sie mit den Eltern zusammen und allerlei Zukunftspläne gewannen Gestalt. Marieliese schlug den Eltern vor, nach dem Verkauf ihres Berliner Wohnhauses das kleine Häuschen Madame Wiedermeyers zu beziehen. Sie schwärmte davon, wieder in der kleinen Stadt zu leben, im Frühling und Sommer in dem altmodischen Gärtchen zu spazieren oder auf dem Blusse bis zum Wald hinaufzuwandern.

Frau Bena schüttelte den Kopf. „Wenn man dich so reden hört, könnte man meinen, Du vergißt vollständig Deine im Frühjahr bevorstehende Verheiratung. Offen gesagt, wundere ich mich ernstlich, wie leicht Ihr beide, Arno und Du, die Wohnungsfrage nehmt, daß Ihr Euch gar nicht darum kümmert, ich fragte ihn schon mehrmals, in welcher Gegend er zu mieten gedenkt, doch schien er sich darüber noch nicht schlüssig. Deine Ausstattung ist ja zum Glück fix und fertig und da wir unsere vielen Möbel nun bald doch nicht mehr brauchen, sollt Ihr mit den besten Stücken davon Guet Rest bauen.“

Marieliese holte bedrückt Atem. „Mutter, bis zum Frühjahr ist's noch Monate hin.“

Frau Bena sah sie verständnislos an. „Ein Gespräch, das andere junge Mädchen bis aufs äußerste ausschöpfen, das sie festelt wie nichts anderes, scheint dich zu langweilen.“

Marieliese blieb eine Antwort erspart. Die Jose, die jetzt Marielieses ständige Begleiterin auf ihren Konzertreisen war, brachte ihr ein dringendes Telegramm. Ein bißchen erschreckt erbrach es Marieliese und dann las sie der Mutter vor: Magnus Rasmussen fühlt seine letzte Stunde nahen und bittet Fräulein Marieliese Berned von ganzem Herzen, zu kommen, ihm, ehe er scheiden muß, noch einmal ihre lieben alten Lieber in dem lieben alten lichtblauen Gewande zu singen. Es ist sein letzter Wunsch und er wartet von nun an stündlich auf die Erfüllung desselben.

Dann folgte die Adresse im Uhlenhorst-Hamburg.

Marieliese war schon während des Lesens mit sich einig. Sechs Tage hatte sie noch Zeit bis zu ihrem Konzert in Waldstadt, also konnte sie schon morgen früh nach Hamburg abreisen.

Frau Bena meinte:

„Eine eigene Bitte, eigentlich tut mir der alte Sonderling leid, aber er verlangt ein bißchen viel, Du hast ein paar Tage Ausruhen nötig.“

Marieliese sagte fest: „So schwach und kaputt bin ich nicht, und dann, die Bitte eines Sterbenden ist heilig.“

Geben kam Arno Berninghausen. Frau Bena trug ihm die Sache vor und befragte ihn um seine Ansicht. Marieliese begriff die Mutter nicht.

„Hier gibt es doch gar kein Ueberlegen, ein Sterbender rief mich und der Ruf solcher Stimme ist ein Befehl.“

Frau Bena warf schon halb bezwungen ein: „Aber Du kennst doch diesen Hamburger Herrn kaum.“

Arno Berninghausen dachte: Hallo! Hier ergab sich vielleicht die Gelegenheit, eine Meinungsverschiedenheit zu benützen, um damit die Lösung der ihn täglich mehr drückenden Verlobung wenn auch nicht reslos herbeizuführen, so doch anzubahnen. Aber zunächst ließ er sich erklären, wer Magnus Rasmussen eigentlich war und woher ihn Marieliese kannte, dann sagte er, Frau Bena zurecht: „Sie haben vollkommen recht, liebe Frau Mutter, Marieliese wird selbstverständlich, wenn sie über die Sache erst mal vernünftig nachdenkt, ganz allein von der phantastischen Idee abkommen, dem alten Herrn, von dem sie doch weiter nichts weiß, als was er ihr zu erzählen für gut befunden, einen Besuch abzustatten.“

Marieliese sah ihn erschrocken an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der Erzählung „Durch Blut und Flammen“ folgt in nächster Nummer. Die Red.

Meine

— Spirituosen und Liköre —

sind **sämtlich** nur in

Friedens - Qualität

hergestellt und daher überall beliebt.

Zum Feste empfehle:

Weinbrand, Weinbrandverschnitt,
Jamaika-Rum und Verschnitt,
Arrak u. Verschnitt, Alpenkräuter, Allasch,
Boonekamp, Curacao, China-Magenlikör,
Schokoladen-Cocktail, Eier-Kognak,
Cherry-Brandy, Doppel-Kümmel,
Doppel-Pfeiffermünz, Doppel-Ingber,
Doppelte Rose, Stonsdorfer, Kurfürsten,
div. ff. Punsche, Schneeschipperpunsch etc.

Malaga, Portwein, Taragona,
Oesterr. Süsswein, Griechischer Muskat,
Spanischer Süsswein, Samos,
Moselweine, Rheinweine,
Ungarweine, Bordeauxweine,
Deutsche Rotweine,
Sekt sowie
Fruchtschaumweine in ganzen und halben
Flaschen.

Branntweine in verschiedenen Qualitäten und Gradstärken.

Paul Opitz Nachflg.,

Waldenburg, Friedländer Strasse 33, und Breslau I, Nikolaistrasse 12.

Zum Silvester

empfehle:

Rotweine, Weißweine, Ungarweine,
feinsten Weinbrand-Kognak,
Marke Exquisit und Triumph,
in 1/1 und 1/2 Flaschen.
ff. Jamaika-Rum-Verschnitt,
div. Punsche.

= Hochfeine Tafel-Liköre, =

Curacao, Charthäuser, Halb und Halb,
Dominikaner-Likör,
Cherry Brandy, Danziger Goldwasser.
Feinsten Allasch-Doppel-Kümmel,
Wünschelburger Kornbranntwein,
in Flaschen und lose vom Faß.

Friedrich Kammel,

Freiburger Strasse 6.

Fernspr. 60 u. 191.

Fernspr. 60 u. 191.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Gustav Ziegert,

Goldschmied und Graveur,

Waldenburg, Mühlenstraße 37, Ecke Wasserstraße,
empfiehlt sich zur

Ausführung von Neuarbeiten,
Reparaturen und Gravierungen
aller Art.

Anfertigung von Trauringen
binnen 3 Stunden.

Zigarren!

Ich lade einen bei der einschlägigen Kundschaft gut
eingeführten

Vertreter.

Max Hellenbruch, Cottbus.

1921
Wandkalender
à 40 Pfg.
auf Karton gedruckt
zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Zur

Sylvesterverfeier

empfehle:

la. Jamaika-Rum
div. Punsche,
Kognaks

Rot- und Weißweine
zur Bereitung von
Glühpunsch und Bowlen.
P. Penndorf Nachf.

Darlehen

in jeder Höhe
sich zu haben durch
P. Gernoth, Baumgarten,
Kreis Röllshain.

2 Arbeitspferde,

mittelmäßig, zu verkaufen
Berthelsdorf Str. 18,
Kreis Vandesbuth i. Schlei.

Heller Herren-Velourhut,
rot neu, Größe 54, sowie Stief-
fragen, Gr. 38, preiswert zu
verkaufen Albertstr. 16, L. L.

Blauentwagen
mit Federn steht zum Verkauf
Beer's Bäckerei, Ob. Waldenbg.
Dasselbst ist auch ein Stuben-
hund zu verkaufen.

Schweres Erdbeben in Japan.

Nach einem Telegramm aus Tokio vom 2. Dezember ist ein Ausbruch des Vulkanes Mt. Yama-Yama auf der Insel Nippon erfolgt, der von Erdstößen begleitet war. Der Ausbruch war einer der heftigsten, den man je beobachtet hat. Wälder sind niedergebrennt; ein Dorf wurde von dem Lavaström verschüttet. Die Zahl der Opfer dürfte sehr hoch sein.

Eine Rekord-Baumwoollernte.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington ist die diesjährige Baumwollernte die größte seit 1914. Nach Mitteilung des Ackerbau-Departements wird sie auf 12 987 000 Ballen geschätzt.

Vollzählung in Japan.

Die Ergebnisse der Volkszählung in Japan vom 1. Oktober 1920 lauten auf 77 005 510 Einwohner im ganzen Reich, im eigentlichen Japan 55 931 140 Einwohner, in Korea 17 284 307, in Sachalin 105 765. Tokio hat jetzt 2 713 162, Osaka 1 252 972 und Yokohama 422 942 Einwohner.

Letzte Telegramme.

Entweder Einschränkung der Rüstungen oder eine neue Katastrophe.

London, 29. Dezember. „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel über die Einschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande: Wenn die Großmächte sich nicht über die Einschränkung ihrer Rüstungen einigen, so wird der sich gegenwärtig zwischen den Nationen entwickelnde Wettbewerbswettbewerb unmerklich zu einer neuen Katastrophe führen.

Militärische Maßnahmen Amerikas.

London, 29. Dezember. In einem anlässlich des von der „New-York-World“ zu Gunsten der Abrüstung eingeleiteten Feldzuges an das Blatt gerichteten Briefe spricht der erste Lord der Admiralität, Walter Long, den Wunsch aus, daß Amerika und England eine vernünftige Einschränkung der Rüstungen vornehmen möchten. Die englische Regierung habe einen Beweis ihrer Aufrichtigkeit gegeben, indem sie in ihrem Budgetvorschlag seinen Plan für den Bau neuer Schiffe, nicht einmal für die

Vervollständigung der schon auf Stapel liegenden Schiffe aufgestellt habe.

Englands Stellungnahme zur Abrüstungsfrage.

Paris, 29. Dezember. Die „Chicago Tribune“ aus Washington erfährt, beschäftigt sich der Budgetausschuß des Repräsentantenhauses gegenwärtig mit einem Gesetzentwurf, der den Bau von Forts und Küstenbefestigungen am Panamakanal verbietet. Die Verteidigungswerte sollen mit der stärksten Artillerie der Welt ausgerüstet werden. Es veranlaßt, daß der neu gewählte Präsident Harding selbst den Ausschuss ersucht hat, einen derartigen Plan auszuarbeiten.

Wettervorausage für den 31. Dezember: Veränderlich, windig, auch Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Zensur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Vergangene Nacht gegen 12 Uhr verschied nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marta Staehely,

geb. Nietschke,

im 48. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Staehely.

Waldenburg, Oels, Cronenberg, Cöln, Barmen, Elberfeld, Berlin, Laskowitz, den 30. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag den 2. Januar 1921, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Auenstraße 28 aus statt.

o Bro.

hier,

bor ot

ter m

alanc

die

Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,
fertigt in kürzester Frist
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

W. G. H.
Waldenburger Gesellschaftshaus,
feines Café, Restaurant
und moderne Likör- und Weinstube,
Gartenstrasse 6
(früher Waldenburger Bierhalle).

Nach vollständiger Renovierung

Eröffnung

am 31. Dezember 1920 (Silvester)
abends 6 Uhr.

Am 1. u. 2. Neujahrstag: **Konzert**
von 11—1 Uhr.

Nachmittags: **5-Uhr-Tee**
und **Abend-Konzert.**

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Abonnenten Vorzugspreise.

Abends nach Karte in reicher Auswahl.

Es ladet freundlichst ein

W. Paasch.

Junges Bedienungsmädchen
gef. Fürstentum Str. 19, III.

Ein Hausmädchen

sucht zum baldigen Antritt
Frau Bergasse Albrocht,
Auenstraße 23 d, neb. d. Szeneum.

Ein Mädchen

bis 15 Jahre, für nachmittags
von 2 bis 5 Uhr zur Bedienung
zum 1. Januar gesucht.

Neu Weichlein, Schule, part.

kleider-Mägenin

nimmt noch Arbeit an in und
außer dem Hause. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wäsche zum Ausbessern
wird angenommen. Wo? sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

25 000 Mark

werden zum 1. Januar 1921 ab.
später auf großes Geschäft zur
Zweck, aber sich Stelle gesucht.
Gef. Offerten unter B. Z. an
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbet.

**Selt., Rot-
und Weißwein-
Flaschen**

laufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Günst. Ein- u. Verkauf!
Juwelen, Perlen,
Brillanten!

Gold-, Silber-, Platin-Schmuck,
Antiquität, Teppiche.

Sonnenfeld,

Breslau, Ohlauerstr. 46, II.

Eingang: Neue Gasse.

Tel. Ohle 408.

Zu Silvester

empfehlen wir

Spirituosen aller Art:

Kognak-Weinbrand,

Kognak-Verschnitt,

Jamaika-Rum-

und Batavia-Arrak-Verschnitte,

Erbonkel (ff. Edelbranntwein),

Edel-Liköre

in verschied. Preislagen u. Flaschengrößen,
besonders:

Prädiktus (nach Art von Benedictiner),

Waldenburger Schlosstropfen,

Cherry-Brandy :: Kurfürsten,

Waldenburger Tafel-Kümmel,

Punsche in Friedensqualität,

Rotweine, Weissweine, Südweine.

Sehr zu empfehlen:

Span. Moscatel

in ½ Ltr.-Fl., hochfeine, fettsüße Qualität.

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

Suprate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

gegründet
1799.

CARL FREY & SOEHNE

Postscheckkonto
Breslau 9917.

Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtlich vereidigte Sachverständige.



Reparaturen



fertigen sachgemäss in eig. Werkstätten schnellstens, auf Wunsch sofort,
Fernsprecher Nr. 172. zu äusserst billigen Preisen. Fernsprecher Nr. 155.
Freiburg, Ring Nr. 28. **la. Gravierungen.** Waldenburg, Ring Nr. 13.

Vampire

Orient-Theater.

Heute Donnerstag bis Montag!

Der Kolossalfilm:

Vampire.

4. Teil 8. Episode.

Der ewige Kampf der Gesellschaft gegen das internationale Hochstaplerium.

Dazu:

Das gute Beiprogramm.

Ab Freitag Anfang 4 Uhr.

Sonntag 3 Uhr.



Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiss-Bier.

Die kaufmännische Lehrlings-Abteilung
im O. D. A. Waldenburg

veranstaltet Sonnabend den 1. Januar 1921 im Gasthof „zum Heroldsberg“ in Ober Waldenburg eine

Weihnachts-Feier,

zu der wir alle Freunde und Gönner freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang pünktlich 6 Uhr.
Billetvorverkauf bei Ga. Koch und Kammel.

Bereinigte Verbände heimattreuer Oberischlesier
Ortsgruppe Altwasser.

Sonntag den 2. Januar 1921, von 4 Uhr ab, im Gasthof „zum weißen Kopf“.

Bunter Abend

zum Besten der Verbandskasse für die Abstammungsreise,
bestehend in Tanz, Gesängen, Ansprache, Verlosung und
anderen Überraschungen.

Alle Landsleute und die Einwohnerschaft des Ortes laden
freundlichst ein.
Der Vorstand.

Gewerkverein

O.-D. Abt. Bergarbeiter,
Nieder Hermsdorf.

Freitag d. 31. Dezbr. 1920:

Sylvester-Kränzchen

im Gasthof
„zur Friedenshoffnung“.

Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Evangelischer Männer-
und Jünglings-Verein
Waldenburg.

Sonnabend d. 1. Januar 1921
(Neujahrstag),
„Herberge zur Heimat“.

Weihnachtsfeier.

Verlosung
und Aufführungen.
Anfang 7 Uhr.

Verlosungs-Geschenke werden
noch erbeten.

Nicht der Name, auch nicht Reklame,
nur Qualität hat

Schneeschipper-Punsch

populär gemacht.

In einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleinige Fabrik:

Paul Opitz Nachfolger,

Waldenburg i. Schles. und Breslau i. Nikolaistraße Nr. 12.

6-8000 M.

auf sichere Hypothek von pünkt-
lichem Zinszahler zu leihen
gelucht. Von wem? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung

Lotterieverein Eichenstrasse
Waldenburg.

Freitag d. 31. Dezbr. 1920

Sylvester-Vergnügen

in der „Stadthauserei“.
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Freiwillige Versteigerung

am Dienstag den 4. Jan. 1921,
nachmittags 4 Uhr,
im Gemeindefestungs-Saal.

Zur Versteigerung kommen:
90 Tafeln Nuß-Schokolade u.
100 Tafeln Cremischokolade

im ganzen
r auch in kleinen Partien.
Litterbach, d. 28. 12. 1920.

Gemeindevorsteher-Stelle.

Kleine Anzeigen
in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!



Bei uns finden Sie
was Sie suchen!

Hans Sachs

in hervorragender Qualität
per Stück Mark 1.20.

Teleph.
1194.

A. Böhm & Päsler,

Waldenburg Schles., Markt 5.

Wiener Café Cabaret

Freitag den 31. Dezember ca.:

Grosser

Silvester - Rummel.

Waldenburg, Ring

Fernsprecher: 813

Stadttheater

Waldenburg.

Freitag den 31. Dezember 1920
(Silvester):

Ein ganz neuer Schwank!

Die Sache mit Lola.

Sonnabend den 1. Jan. 1921,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Peterchens Mondfahrt.

Abends 7 1/2 Uhr:

Der letzte Walzer.

Sonntag den 2. Januar 1921,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Röslein auf der Heiden.

In Vorbereitung:

„Über die Kraft.“

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.